

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von E. M. Gärtner in Schneeberg.

N^o 182. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige. Mittwoch, den 10. August 1887. Insektionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige.

Herr Restaurateur Friedrich Hermann Reibhardt in Wendischrottmannsdorf beabsichtigt, in dem unter Nr. 14 B des Brand-Versicherungs-Katasters, Nr. 41 b des Flurbuchs für Wendischrottmannsdorf gelegenen Grundstück eine Schlächterei zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dieses mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen. Zwidau, am 6. August 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. B.
Dr. Ayres, Reg.-A.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Fabrikanten Christian Weber eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Garten, Folium 245 des Grundbuchs für Löbnitz und Nr. 250 Abth. A des Flurbuchs für Löbnitz, geschätzt auf Zwölftausenddreihundert Mark — soll im hiesigen Amtsgericht zwangsweise versteigert werden und ist

der 18. August 1887

Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 23. August 1887

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Löbnitz, am 14. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.
Schubert.
Beurlaubt: Rudolph, Ger.-Sch.

Bekanntmachung.

Der Branereipächter Herr Gustav Adolph Schubert von Wittigsthal ist heute als Ortsrichter für diesen Ort bei dem unterzeichneten Gericht verpflichtet worden. Johannegeorgenstadt, am 1. August 1887.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Nobig.

Bekanntmachung.

Das Umherlaufenlassen von Hunden und Enten auf öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt wird nochmals strengstens verboten. Der Rathsdienster ist angewiesen, dergleichen frei umherlaufende Thiere einzutreiben und die Besitzer derselben, sofern diese bekannt, zur Anzeige zu bringen. Für jedes eingetriebene Thier ist, außer etwaigem Futtergeld, 1 M. Strafe zu bezahlen. Grünhain, den 9. August 1887.

Der Stadtrath.
Preis.

Bekanntmachung.

Der am 1. August fällig gewesene 4. Termin städt. Anlagen ist, soweit dies noch nicht geschehen,

bis längstens den 15. August d. J.

zu entrichten. Nach dieser Zeit tritt sofort die Zwangsvollstreckung ein. Gleichzeitig wird erneut und letztmalig an die nunmehr sofort zu bewirkende Bezahlung der Reste erinnert. Das Regulativ, die Ausschließung sämmtlicher Abgabenzahler u., tritt mit dem 1. September d. J. in Kraft. Es ist daher noch jedem Restanten Zeit gegeben, seine Schuld abzutragen. Nach dem 20. d. M. tritt für diese Restanten die Zwangsvollstreckung ein. Grünhain, den 9. August 1887.

Der Stadtrath.
Preis.

Öffentlicher Aufruf.

In der Nacht vom 9. zum 10. Juli ds. Js. ist das dem Waldbarbeiter Carl Büttner in Jügel gehörige Haus-, Scheunen- und Stallgebäude, zweifelhafte durch rucklose Hand, in Brand gesteckt worden und sind hierbei dem Calamitosen außer sämmtlichem Mobilien, Schiff und Geschirr, 2 Kalben, 1 Flegel, 2 Schweine, sowie verschiedenes Federvieh mit verbrannt.

Der Calamitose hat um beizuhelfen wenig von seinen Sachen retten können, weil er außer seinen unerwachsenen Kindern seine im Wochenbett liegende Ehefrau vor dem mit größter Geschwindigkeit um sich greifenden Feuer hat in Sicherheit bringen müssen, was ihm bei der durchgängig hölzernen Bauart der Gebäude nur mit äußerster Mühe gelungen ist und wobei er sich erhebliche Brandwunden zugezogen hat, in Folge deren er längere Zeit erwerbsunfähig war.

Mit Rücksicht auf die traurige Lage des völlig unbemittelten Calamitosen ergeht daher an edelgesinnte Menschenfreunde die herzliche Bitte, dem Calamitosen durch milde

Gaben wieder zum Besitze der unentbehrlichsten Hauswirthschafts- und Bekleidungsgegenstände verhelfen zu wollen.

Zur Annahme solcher Gaben erbieten sich die Unterzeichneten mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß dem Calamitosen ortsbehördlicherseits Erlaubnißertheilungen behufs eigener Inanspruchnahme der öffentlichen und privaten Wohlthätigkeit nicht ertheilt werden. Jügel und Johannegeorgenstadt, am 3. August 1887.

Wittig, Gemeindevorstand. Rudolph Otto, Pastor.
Zur Empfangnahme von Gaben erklärt sich gleichfalls bereit
Johannegeorgenstadt, am 3. August 1887.

Der Stadtrath.
Ebieme-Garmann.

Gefunden

wurde in den letzten Tagen
eine Korallen-Halskette auf der Morgenleithe,
ein Cigarrenetui auf dem Ottensteiner Anlagen,
ein Reinwandtäschchen mit 2 eis. Gewichten auf dem Todtenstein.
Die sich legitimirenden Eigenthümer dieser Gegenstände können solche an Rathsstelle in Empfang nehmen.
Schwarzenberg, am 6. August 1887.

Borges, Stadtrath.

Korbholz-Auktion auf Bodauer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 13. August 1887,

sollen die in Abtheilung 1 des Bodauer Reviers aufbereiteten
483 Stück Korbholzflözer von 16 bis 37 Centimeter
Oberstärke und 3,5 Meter Länge

an Ort und Stelle, einzeln oder auch partienweise, unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
Zusammenkunft: früh 9 Uhr in Abtheilung 1 an der Jägerhäuser Straße.
Die Bezahlung der erstandenen Hölzer hat sofort nach Schluß der Auktion im Gasthose zur Sonne in Bodau zu erfolgen.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.
Königliche Forstrevierverwaltung Bodau und Königliches
Forstrentamt Eibenstock,
am 5. August 1887.

Richter.

Wolfframm.

Holz-Versteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Im Schumann'schen Gasthose zu Bärenwalde sollen
Donnerstag, den 18. August a. c.,

von Vormittags 9 Uhr an,
die in den Bezirken: Sonnenberg, Bärensäure, Sandholz, Friedrichsleithe, Wolfesbach, Hirschstein, Buchenberg und Kirchberger Wiese, der Abtheilungen: 20, 21, 27 bis 30, 33 bis 37, 42, 56, 60 und 64 aufbereiteten Korb- und Brennholzer, als:

34 Stück weiche Stämme	bis 15 Ctm. Mittenstärke,	von 16-22 "	von 23-29 "	von 13-15 "	Oberstärke,	} 3, Mtr. lang,
36 "		von 16-22 "				
302 "		von 23-29 "				
7 "	Flözer	von 13-15 "				
29 "		von 16-22 "				
22 "		von 23-29 "				
7 "		von 30-36 "				
30 "	Derbstangen	8 u. 9 "			Unterstärke,	
26 "		10-12 "				
21 "		13-15 "				
1400 "	Reisstangen	3 "				
1100 "		4-6 "				
170 "		7 "				

18 Raummeter weiche Brennleithe,
27 " " Brennknüppel,
26 " " Aeste,
10 Wellenhundert weiches Reisig,
20 Raummeter weiche Stöcke

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.
Holzkaufgelber können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtigt werden.
Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf und
Königliches Forstrentamt Eibenstock,
am 5. August 1887.

Hildebrand.

Wolfframm.

Der deutsch-österreichische Bund

hat durch die stattgefundenen Zusammenkünfte der beiden machtvollen Herrscher eine neue Betätigung erfahren, die nicht verfehlen wird, nach den Seiten hin einen nachhaltigen Eindruck zu machen, auf denen man von Anfang an darauf spekulirt hatte, daß ein Bündniß keinen Bestand haben wird, das zwischen zwei Mächten abgeschlossen worden, die seit Jahrhunderten ihren langen Streit um die Hegemonie in Deutschland erst im Jahre 1866 durch Eisen und Blut ausgefochten. Aber das ist eben das Große an unserem Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich-Ungarn gewesen, daß sie Beide das Vergangene vergessen sein lassen, sich mit völlig neuem Vertrauen gegenüber getreten sind und in den neuen Bund die alte Treue ebenso mit hinüber genommen haben, wie den echt königlichen Entschluß, zum Besten ihrer Völker an der Devise „Jedem das Seine“ nicht minder festzuhalten, wie an der „mit vereinten Kräften“. Die unmittelbare Folge hiervon war, daß beide Mächte sich ihre Kräftigung nicht nur nicht mißgönnten, sondern im Gegentheil, was in ihrem Vermögen stand, darauf hinarbeiteten, daß jede von ihnen womöglich immer kraftvoller aus äußeren wie aus inneren Schwierigkeiten hervorgehe.

Es kann darüber gestritten werden, wie weit der deutsch-österreichische Bund dem Ideal — nach deutschen oder österreichisch-ungarischen Begriffen nahe gekommen oder fern geblieben sei. Thatsache aber ist, daß sein Bestehen in der Geschichte der letzten Jahre immer wieder den einzig ruhenden Pol in der Erscheinung flucht gebildet hat und daß er, wenn er nicht bestände, heute dringender wie je abgeschlossen werden müßte. Denn das stellt sich von Jahr zu Jahr mehr heraus, daß die Gesinnungen der russischen Nation und eines durchaus nicht geringen Theils der zu ihrer Führung berufenen Kreise schlechterdings nicht derart sind, daß entweder in Deutschland oder in Oesterreich-Ungarn auf sie wie auf wohlwollende und entgegenkommende gebaut werden könnte. Immer mehr wendet man sich in Rußland von der Politik ab, welche im Anschluß an die Zwei-Kaiser-mächte den bestehenden Zustand der Dinge in Mittel-Europa als einen unabänderlichen betrachtet, und welche wie den beiden mitteleuropäischen Friedensmächten auch dem großen europäischasiatischen Reußenreich einen Theil der Kraft zur Erfüllung seiner Kulturmission zu geben in so hervorragendem Grade geeignet erschien.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir nach den Vorgängen der letzten Zeit noch einmal darauf zurückkommen, welcher Entschlüsse wir uns von russischer Seite zu versehen haben.

Und was Oesterreich-Ungarn betrifft, so ist gerade seine Machtstellung nach Osten hin der Hauptstein des Anstoßes für die Panславisten. Der Haß gegen die deutsche Politik ist in Rußland erst dadurch wirklich groß geworden, daß es Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck nicht zulassen wollten, daß Oesterreich-Ungarn auf Kosten seiner Machtstellung den Wünschen der Russen auf der Balkanhalbinsel willfährig sei und eine Mission aufgeben, deren Bestehen ebenso in seinem wie auch im deutschen Interesse liegt.

Daß diese Mission von Oesterreich-Ungarn auf die Dauer nicht verfolgt werden kann, wenn nicht dem deutschen Elemente größere, dem slavischen dagegen nicht noch mehr Rechte eingeräumt werden, sieht ohne Frage niemand mehr ein wie Kaiser Franz Josef. Andererseits verkennt man auch in Deutschland nicht die enormen Schwierigkeiten, die der Verwirklichung einer besseren Politik in Oesterreich-Ungarn so lange zumal im Wege stehen, als die panslawistische Agitation mit allen Kräften bestrebt ist, den inneren Frieden in Oesterreich-Ungarn zu gefährden und sich mit den Abmachungen in Widerpruch zu setzen, die beim Abschluß und bei der Erneuerung des Dreikaiserverhältnisses auch Rußland zu Konzessionen im Interessedes europäischen Friedens verpflichteten; Abmachungen, deren offizielle Nichtachtung die deutsche Politik schließlich in die seinerzeit als peinlich bezeichnete Zwangslage versetzen müßte, zwischen den Mächten, deren freundschaftliches Verhältnis zu vermitteln sie immer wieder bestrebt gewesen ist, zu wählen, welche ihr die nächststehende sei. Mächte der Momente, wo Deutschland in diese Lage kommen könnte, durch die gestrige Zusammenkunft von neuem möglichst weit hinausgeschoben worden sein.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die officiösen „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Die niedrigen Verdächtigungen der französischen Regierung, als bestehe zwischen dem Tode Katkows und der Politik des Deutschen Reiches ein causaler Zusammenhang, fallen zwar zunächst nur auf ihre Urheber selbst zurück. Wenn man aber sieht, wie auch nicht eine einzige Stimme in Frankreich diese Verirrungen einer zügellosen Phantasie entgegentritt, so erweitert sich der Kreis der Mitschuldigen denn doch um ein Bedeutendes, und man sagt sich, daß spanischer Deutschenhaß und geschäftliches Interesse fragwürdiger Art einander in der systematischen Verunglimpfung eines Nachbarn, mit dem man äußerlich noch auf Friedensfuß lebt, brüderlich die Hand reichen. Wie weit diese Praxis gehen kann, bis sie die Grenze des „Bis hierher und nicht weiter“ erreicht, ist eine Frage, welche die Franzosen einstweilen noch zu ignoriren scheinen.“

Berlin, 7. August. Die Berichte aus Gastein über die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph stimmen darin überein, daß die Herzlichkeit des Willkommens wie des Abschieds ungemein ergreifend gewesen sei. Kaiser Wilhelm hat selbst schon vor Jahren sich dahin geäußert, daß er jedes neue Jahr als eine besondere Gnade der Vorsehung ansehe, und es wäre unnatürlich, wenn die beiden Monarchen diesmal beim Abschied nicht den Gedanken gehabt hätten, es könnte im nächsten Jahre die gewohnte Zusammenkunft nicht mehr möglich sein. Aber wie auch im vorigen Jahre ein solcher Gedanke begrifflich gewesen wäre, ebenso gut ist es möglich, daß auch im Jahre 1888 die beiden Verbündeten sich in Gastein umarmen und der Welt zeigen, daß ihre Freundschaft unerschütterlich sei und daß sie vorbildlich leben sollte für beide Völker, die so hohe gemeinsame Ziele

haben und so gut wie keine wahrhaft widerstrebenden Interessen. Wir dürfen der Zukunft, was sie auch bringe aus Ost oder West, ohne Bangen entgegensehen, denn der Bund, der in Gastein abermals so feierlich betätigt wurde — er ist fest begründet und nicht lediglich auf Personen gebaut, so sehr er auch seinen festesten Halt in den maßgebenden Personen auf beiden Seiten findet. Der Kaiser von Oesterreich sowohl wie der Kaiser von Deutschland, sie werden, sei es über lang oder sei es — wenn es Gottes Fügung wäre — über kurz, ihren Söhnen als kostbarstes politisches Erbe die bewährte Freundschaft mit dem Nachbarn hinterlassen.

Berlin, 6. August. Das „British Medical Journal“ ist wieder in der Lage, die guten Nachrichten über die fortschreitende Besserung des Kronprinzen zu bestätigen. In ihrer neuesten Nummer schreibt sie: „Unsere Leser werden erfreut sein, zu erfahren, daß die Fortschritte in der Besserung des Kronprinzen, von welcher wir in der letzten Woche zu berichten im Stande waren, in der vorzüglichsten Weise anhalten. Die localen Verhältnisse sind so zufriedenstellend, wie nur möglich, während die Stimme fortfährt, an Kraft zu gewinnen. Sie ist jetzt so klar und musikalisch, daß, wenn nicht gerade Einer mit der Krankheitsgeschichte des erlauchten Patienten bekannt ist, er nicht im Stande wäre, irgend einen Defect in seiner Sprache zu entdecken. Während seines Aufenthalts im Schloß Morris wird Se. kaiserliche Hoheit von Herrn Dr. Morel Mackenzie einmal oder höchstens zweimal besucht werden. Der Kaiser hat mit eigener Hand ein Schreiben an seinen Sohn gerichtet, worin er ihn zu seiner Wiederherstellung beglückwünscht.“

Zur Luxemburger Erbfolgefrage wird der „Frankfurter Zeitung“ von informirter Seite folgendes mitgeteilt: „Die Diplomatie hat sich bereits mit der Eventualität des Todes des Königs der Niederlande beschäftigt und einen Gedankenaustrausch zwischen den europäischen Mächten mit Bezug auf die Luxemburger Thronfolge herbeigeführt. Es besteht nunmehr ein vollständiges Einverständnis zwischen den Mächten, daß der Herzog Adolf von Nassau sofort nach dem Tode des Königs Wilhelm III. zum Großherzog von Luxemburg proclamirt werde und den Luxemburgischen Thron besteige. Das Erbfolgerecht des Herzogs von Nassau gilt als unanfechtbar. Da mit König Wilhelm die Ottonische Linie des Hauses Nassau in einem Mannesstamme erlischt und in Luxemburg die weibliche Erbfolge ausgeschlossen ist, so succedirt die Wallramische Linie Nassau. Die Selbstständigkeit des Großherzogthums wird dessen Neutralisirung zur Folge haben. Die meisten europäischen Mächte geben sich der Erwartung hin, daß die Frage ihre naturgemäße Lösung in aller Ruhe finden werde; sollten sich jedoch wieder Erwarten irgendwelche äußere Einflüsse geltend machen, würde der Herzog von Nassau auf die Unterstützung der Centralmächte mit Sicherheit rechnen können.“

Aus Mühlhausen, 5. August, wird der „Straßb. Post“ gemeldet: Der Zahnarzt Graff ist gestern Abend aus Belfort entlassen worden und hierher zurückgekehrt. Von seinen Erlebnissen jenseits der Grenze ist er durchaus nicht erbaut, und wie es scheint, hat man es daraus abgesehen, ihm das Wiederkommen nach Frankreich zu verleiden. Graff hatte vor einigen Wochen einen Gehilfen deutscher Nationalität und von stattlichem Aussehen mit nach Belfort genommen, letzteren hielt man für einen verkappten preussischen Offizier und Herr Graff erhielt damals die Weisung, das Land zu verlassen und ohne Erlaubniß der Behörden nicht mehr zurückzukehren. Da Herr Graff schon seit vielen Jahren wöchentlich nach Belfort ging und dort ein Zimmer inne hatte, so glaubte er, die Weisung sei nicht so ernst gemeint und folgte er daher am 22. Juli der Einladung eines Zahnfranken nach Boncourt. Kaum war er dort aus dem Wagen gestiegen, so wurde er schon von zwei Gendarmen gefaßt, die ihm die Handschellen anlegten und ihn so eng mit einem der Spionage verdächtigen Herrn aus Bayern aneinanderfesselten, daß Herr Graff jetzt noch von der rauhen Behandlung Schmerzen im Handgelenk fühlt. Zu Fuß, zwischen den Gendarmen schreitend, sollten nun die Beiden den Weg von Boncourt nach Belfort zurücklegen, doch wurde es ihnen schließlich gestattet, sich einen Wagen zu mieten. Im Gefährt fuhr Herr Graff nach Belfort, doch wurde er dort wieder gefaßt, ein Elässer, der eine große Summe Geldes bei sich hatte und den man gleichfalls der Spionage beschuldigte. Vor Gericht gestellt, wurde Herr Graff schließlich wegen unberechtigten Aufenthalts auf französischem Gebiet zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe hatte er am letzten Sonnabend verbüßt und man kann sich die Unruhe seiner Familie denken, als Herr Graff immer noch nicht zurückkam, auch weder brieflich noch sonst von sich hören ließ. Der Grund dieses verlängerten Ausbleibens war dem Vernehmen nach einfach der, daß man nur einmal in der Woche die Gefangenen in den Gefängnißwagen verpackt und an die Grenze bringt; auf diesen Transport mußte Herr Graff warten und gelangte er so in der höchst zweifelhaftesten Gesellschaft zerlumpter Gestalten wieder auf deutsches Gebiet. Während der ganzen Zeit erhielt Frau Graff nur einmal Nachricht von ihrem Manne; alle übrigen Briefe, die er an sie abschickte, kamen nicht an oder wurden vielmehr nicht abgeschickt. Uebrigens hält man dem Herrn Graff ein ganzes Sündenregister vor; er sei Mitglied des deutschen Kriegervereins, heiße es, und habe eine deutsche Fahne getragen, auch daß er als Chirurg bei der Feuerwehrr ange stellt sei, wollte man ihm zum Vorwurf machen. Alles dies beweist, daß die französische Polizei auch in Mühlhausen ihre „Mouchards“ haben muß, die sie über unsere Einwohner und ihre Verhältnisse aufklären. Ganz besonders dienst eifrig soll auch ein gewisser Polizeicommissar, elässischer Nationalität, in Belfort sein, der es, wie es scheint, seinen ehemaligen Vorgesetzten nicht verzeihen kann, deutsche Unterthanen geworden zu sein und sich den Landesgesetzen unterworfen zu haben.

Straßburg, i. E., 8. August. Wie hierher gemeldet wird, wäre der Firma Weisbach die Wiedereröffnung ihrer Puppenfabrik in Embarménil (Arrondissement Lunéville) von den französischen Behörden gestattet worden.

Meß, 7. August. Heute Abend 6 Uhr fand auf dem

hiesigen Militairfriedhofe die feierliche Beisetzungsfeier des Denkmals statt, welches der hiesige Kriegerverein und Turnverein den 283 deutschen Soldaten errichtet haben, die 1870 bei den Kämpfen um Meß den Tod fanden und auf dem Militairfriedhofe beerdigt worden sind. Alle Mitglieder der Militair- und Zivilbehörden wohnten der erhebenden Feierlichkeit bei.

— Am letzten Sonnabend Nachmittag trafen auf der Rücktour von einer Vergnügungsreise vom Rhast der Buchhalter Max Art aus Görlitz mit seiner Braut Emma Hoffmann ebendaher in Hirschberg i. Schles. ein. Am Sonntag Nachmittag besichtigten sie zusammen den Festzug des Kreisturnfestes, kamen jedoch schon um 4 Uhr wieder zurück, da sich die Dame unwohl fühlte. Den nächsten Tag constatirte der Arzt Brechruhr. Auf die von ihm angeordnete Arznei wurde es zwar besser, doch trat die Krankheit am Dienstag heftiger auf und brachte den Tod. Am Donnerstag Nachmittag, eine Stunde vor dem Begräbniß, begab Art sich an das offene Grab, und gerade in dem Augenblicke, als Bruder und Schwester der Verstorbenen den Kirchhof betraten, schoß er einen Revolver auf seine Brust ab. Die Kugel traf ihn mitten durchs Herz, sein Leichnam fiel in das Grab. In seinen Kleidern wurde ein Zettel mit den Worten gefunden: „Da ich mit meiner Braut nicht im Leben vereint sein konnte, will ich es im Tode sein.“

Aus Thüringen, 6. August. In den letzten Tagen hat sich in Koburg ein „Scatverein“ constituirt, dessen Mitglieder Gegner der von sächsischen Scatvereinen vertheidigten „Regel des Dietens nach der Farbe“ sind. Dieselben lassen nun die „Regel des Reizens nach dem Werthe“ des Spieles gelten und suchen durch einen gewählten Vorstand und Ausschuß mit anderen thüringischen Scatvereinen, die demselben Scat-Grundlage huldigen, insbesondere mit dem „Scatverein Eisleben“, welcher beim Leipziger Scat-Congress im obigen Sinne einen Antrag gestellt, Verbindung zu gewinnen und Anregung zur Gründung eines „Thüringischen Scatverbandes“ zu geben.

Italien.

Rom, 7. August. Der König empfing heute den deutschen Botschafter Grafen von Solms in längerer Audienz. Der König lehnte die Demission des Cabinetts ab und er uannte den Minister des Innern Crispi auf Antrag des Ministerraths interimistisch zum Minister des Aeußern.

Aus Sachsen.

— Die deutsch-freisinnige „Dresdner Zeitung“ scheint des Fraktions-Terrorismus des Herrn Eugen Richter überdrüssig zu sein, wenigstens betont sie in einem Circular an die Abonnenten ihre Unabhängigkeit, ihre nationale Haltung und führt unter Andern darin folgendes aus: Die politische Haltung der „Dresdner Zeitung“ ist durchaus und nach allen Seiten unabhängig; sie steht weder im Dienste einer Fraktion, noch einer Interessengruppe; sie unterwirft sich weder einer verhänglichen Parteidoctrin, noch der Parole irgend welcher Führer. Sie folgt lediglich und ausschließlich ihrer eigenen Ueberzeugung, wie sich dieselbe aus den Lehren der Geschichte und dem Stande der Wissenschaft ergibt. Die „Dresdner Zeitung“ ist daher ebenso national, wie freimüthig, sie kämpft mit Ernst und Nachdruck für die Befestigung des deutschen Reiches, für die Sicherung des Vaterlandes und für des Volkes Rechte und Wohlfahrt. Diese Gesinnung kommt zum Ausdruck in täglichen Leitartikeln, welche nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre Form zu befriedigen bestimmt sind, in politischen Uebersichten über alle brennenden Tagesfragen, in eingehenden Correspondenzen aus Berlin, Wien, Paris und London und einer Fülle kleinerer Artikel. Der sorgfältigste telegraphische Nachrichtendienst gestattet der „Dresdner Zeitung“ hinter keinem Blatte zurückzubleiben. — Herr Oberbürgermeister Streit in Zwickau ist vom Verein sächsischer Gemeindebeamten in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Wirksamkeit als Landtagsabgeordneter in Sachen der von dem genannten Verein angestrebten gesetzlichen Regelung der Pensions-Verhältnisse der Gemeinde-Beamten zum Ehren-Mitglied dieses Vereins ernannt worden.

— Im Laufe des heutigen Tages, 6. August, sind die Feriencolonisten aus den verschiedenen Ortlichkeiten des Erzgebirges und Vogtlandes u. wieder in Leipzig eingeschrieben. Selbstverständlich hatten sich, wie bei der Verabschiedung, so auch bei der Wiederkehr die Mehrzahl der Angehörigen der Kinder am Bahnhofe eingefunden und herzliche Freude spiegelte auf Aller Antlitze wieder. An den Colonisten aber konnte man die große Wohlthat eines mehrwöchigen Aufenthaltes in der kräftigen Gebirgsluft wahrnehmen und innigster Dank gebührt allen Denen, welche das humane Unternehmen unterstützt haben. — Ein Unglücksfall, welcher allgemeine Theilnahme erweckt, hat sich vor einigen Tagen in der Nähe von Steinigtalwoldsdorf zugetragen. Unter den Sommerfrischlern, welche sich seit einigen Wochen daselbst aufhielten, befand sich auch Herr Schuldirector Hildebrand aus Dresden mit Familie. Derselbe unternahm mit seiner Frau, seinen Verwandten und mehreren Bewohnern des Ortes am 3. d. M. einen kleinen Ausflug nach einem benachbarten Dorfe. Die Gesellschaft, aus 11 Personen bestehend, bestieg hier einen Leiterwagen, um nach Gerdsdorf zu fahren. Gegen Abend trat man die Rückreise an, nicht ahnend, daß dieselbe so verhängnißvoll werden sollte. Glücklicherweise kam das Gefährt bis nach Neumittel-Sohlau, als hier auf einmal ein Bret, welches den Reisenden als Sitzplatz gebient hatte, zusammenbrach und dadurch Herr Schuldirector Hildebrand aus dem Wagen geworfen wurde und auf die Straße fiel, wobei der Wagen über ihn weggegangen sein mag. Zwar wurde der Verunglückte sofort von den Reisefährten aufgehoben, aber leider war er nicht im Stande zu gehen, da er über fürchterliche Schmerzen klagte. Er wurde daher in das naheliegende Haus des Herrn Hohlstedt gebracht. Leider war es nicht möglich, den Schwerverletzten zu retten, denn als bald darauf der Arzt erschien, konnte derselbe nur noch den Tod feststellen, der eine halbe Stunde nach dem Unglücksfalle eintreten war. — An der Straße von Auerbach nach Schönheide sind im zeitigen Frühjahr des Jahres 1886 Obstbäume

